

Ausgabe 63/2021 21.07.2021

## Im Juli weitere Preissteigerungen insbesondere bei Neuschrotten

- Auftragslage der Stahlwerke und Gießereien sehr gut
- Schere zwischen Neuschrott- und Altschrottsorten geht weiter auseinander
- Neuschrottentfall durch Produktionsausfälle in der Automobilindustrie weiter sehr knapp
- Inlandsmarkt kaum beeinflusst von Preisrückgängen im Tiefseemarkt
- Hochwasser im Westen und Süden beeinträchtigen Logistik und zieht vermutlich Versorgungsengpässe nach sich

Die deutsche Wirtschaft schaut nach der jüngsten IW-Konjunkturumfrage positiv auf die kommenden Monate. Die meisten Unternehmen möchten mehr produzieren, Mitarbeiter einstellen und wieder mehr investieren. Dabei zeigt sich die Industrie besonders optimistisch. Auch die Zulieferer erwarten, dass nach einem verhaltenen Jahresstart sich nun mit sinkenden Infektionszahlen der Nachfragestau entlädt. Allerdings bleiben der Engpass bei den Halbleitern und weitere Materialknappheiten sowie steigende Rohstoffpreise auch in den kommenden Monaten ein wichtiges Thema. Europaweit rechnen Industriebetriebe mittelfristig nicht mit einem Ende der Preisspirale. Leere Lager, ein eingeschränktes Angebot und eine anhaltend hohe Nachfrage werden als Hauptursachen angeführt. Etwas zurückhaltender beurteilt die Bauindustrie ihre Lage. Allerdings ist sie bisher deutlich besser durch die Krise gekommen als andere Branchen. Knappe Baumaterialien und Preisexplosionen drücken dort die Stimmung.

Wirksame Impfstoffe, staatliche Unterstützung in Rekordhöhe und eine aufgestaute Verbrauchernachfrage bringen einen historischen Rückenwind für die Weltwirtschaft. Dass Chinas Wirtschaft die Pandemie weitgehend hinter sich gelassen hat, hilft der Weltwirtschaft ebenfalls. Davon profitierte auch die exportorientierte deutsche Wirtschaft.

Die positive Geschäftsentwicklung der Stahlindustrie hat sich weiter verfestigt. In den ersten 5 Monaten 2021 liegt die Rohstahlerzeugung mit 17,1 Mio. t rund 15% (+ 2,2 Mio.t) über dem Vorjahreszeitraum. Der starke Anstieg der Schrottpreise (seit Jahresbeginn um fast ein Drittel, seit Juli 2020 mit dem niedrigsten Durchschnittspreis von 196 €/t Preis um mehr als das Doppelte) führt bei einigen Produzenten zu Überlegungen, den Schrotteinsatz zu reduzieren, trotz

**ANSPRECHPARTNER**  
Daniela Entzian  
Geschäftsführerin  
T: +49 211 828953-25

**HERAUSGEBER**  
BDSV e. V.  
Berliner Allee 57  
40212 Düsseldorf  
T: +49 211 828953-0

**BDSV**  
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-  
und Entsorgungsunternehmen e. V.

dadurch bedingter höherer CO<sub>2</sub>-Belastung. Doch auch die Eisenerzpreise haben mit derzeit rund 220 USD/t ein Allzeithoch erreicht und sich innerhalb eines Jahres ebenfalls verdoppelt. Zudem hat der in den letzten Wochen deutlich festere USD zu einer weiteren Verteuerung der Rohstoffimporte geführt. (Während am 01. Juni 1 Euro 1,22 USD wert war, lag der Wechselkurs am 20.07.2021 lediglich bei 1,17 USD). Die Auftragsbücher der Stahlwerke und Gießereien sind weiterhin sehr gut gefüllt und viele Werke beziehen trotz Ferien Schrott, um die Lagerbestände wieder aufzufüllen. Doch das Vormaterial macht inzwischen große Sorgen. Entlang der Lieferkette gibt es aufgrund des hohen Preisniveaus kaum Bestände. Der Halbleitermangel und die Produktionsausfälle in der Autoindustrie haben sich eher noch verschärft und Neuschrott ist sehr knapp und gesucht. Die Folgen der jüngsten Unwetter haben auch schwere Folgen für die Bahninfrastruktur. Gleise auf einer Länge von mehr als 600 km seien betroffen. Allein der Schaden bei der Infrastruktur der Bahn wird auf mindestens 1,3 Mrd. Euro geschätzt. Zwar habe die Hochwasserkatastrophe bislang sehr geringe direkte Auswirkungen auf die Standorte der Stahlerzeuger. Es drohen jedoch Lieferengpässe durch das Hochwasser und die zerstörte Infrastruktur, sodass z.B. die Stahlsparte von Thyssenkrupp höhere Gewalt (Force Majeure) gegenüber ihren Kunden geltend gemacht hat, weil sie nicht sicher ist, dass Lieferverträge eingehalten werden können. Hinzu kommen Stillstände von zwei Hochöfen.

Im Schrottbereich war aktuell der Monat gekennzeichnet durch eine große Bandbreite bei der Preisentwicklung. Dabei ging die Schere zwischen Altschrott- und Neuschrottsorten nochmals weiter auseinander. Neuschrott war weiterhin sehr gesucht. Die Automobilindustrie ist nach wie vor vom Halbleitermangel betroffen und hatte vor den Werksferien erneut mit Kurzarbeit reagiert.

#### **Die Regionen im Einzelnen:**

- Ein Großverbraucher im Westen hatte Nachholbedarf aus dem Vormonat und wollte die Lieferung sehr guter, knapper Qualitäten sicherstellen. Daher wurden die Preise je nach Sorte und Qualität um bis zu 65 €/t erhöht. Inzwischen kam es neben einem planmäßigen Hochofenstillstand zu einem weiteren Stillstand für 3-4 Wochen, sodass Lieferungen wohl teilweise in den August geschoben werden. Zudem führte das Unwetter der letzten Woche indirekt zu Versorgungsengpässen, sodass mit Lieferproblemen zu rechnen ist. Die anderen Verbraucher im Westen hatten ebenfalls guten Bedarf und zum Teil auch trotz Werksferien weiter Schrott gekauft, um ihre Lager wieder aufzubauen. Die knappe Verfügbarkeit von Neuschrott führte zu Preiserhöhungen von bis zu 40 €/t, während Altschrottsorten meist unverändert je nach Sorte und Qualität gehandelt wurden.
- Der Norden verzeichnete eine etwas geringere Nachfrage als im Vormonat. Einige Verbraucher haben bereits Betriebsferien. Bei den exportabhängigen Sorten gab es

Preisreduzierungen von 5- 10 €/t. Neuschrottsorten sind aufgrund der immer noch knappen Verfügbarkeit mit Aufschlägen von 10-20 €/t gehandelt worden.

- Ein Teil der Werke im Osten hat ebenfalls Betriebsferien. Die Preise waren größtenteils unverändert oder verzeichneten leichte Abschläge.
- Der Süden hatte einen guten Bedarf. Die Betriebsferien beginnen erst im August. Die Preise bewegten sich zwischen unverändert und +15 €/t je nach Sorte und Qualität. Allerdings sind die Störungen auf dem Rangierbahnhof München Nord aufgrund der starken Gewitter im Juni immer noch nicht behoben. Es kommt immer noch zu Beeinträchtigungen im Schienengüterverkehrs. Auch die Italientransporte sind betroffen. Neue Unwetter verschärfen die Situation.
- Im Süd-Westen gab es bei Altschrott Preisabschläge zum Vormonat von -5 bis -8 €/t, während der Neuschrott unverändert bis +5 €/t gehandelt wurde. Die Schrottverfügbarkeit, insbesondere bei Neuschrott, ist weiterhin sowohl aus der Produktion als auch aus dem Handel schlecht.
- Die Werke an der Saar haben einen guten Bedarf, die Stahlkonjunktur läuft, allerdings ist der Neuschrottzugang immer noch schlecht. Die Preise für Neuschrott wurden nochmals um 15 €/t angehoben, Altschrott blieb meist unverändert oder hatte je nach Sorte ein leichtes Plus zu verzeichnen. Wie sich die Unwetter der letzten Woche auf die Versorgung auswirken werden, ist derzeit noch nicht absehbar.
- Auch von den europäischen Nachbarmärkten wurde von einer guten Auftragslage berichtet. Luxemburg, die Niederlande und Belgien haben die Preise für Neuschrott um ca. 15 €/t erhöht. Altschrott und Späne wurden meist unverändert gehandelt. Frankreich hatte ebenfalls eine gute Nachfrage und im Inland die Preise um 15 €/t angehoben. Die Importpreise blieben unverändert. Spanien hatte eine schwache Importnachfrage und die Preise meist unverändert gelassen.
- Italien hatte einen sehr guten Schrottbedarf. Preistreiber waren die knappen Neuschrottsorten mit +20-25 €/t zu Monatsbeginn. Da es gelungen ist auch viel Schrott aus Deutschland zu kaufen, waren die Preise bei späteren Abschlüssen unverändert zum Vormonat. Die Preise für Altschrott lagen zwischen unverändert und +10 €/t. Ein Schweizer Verbraucher hat bereits Betriebsferien und daher keinen Bedarf. Ansonsten wird voll produziert bei gutem Bedarf. Die Preise für Neuschrott wurden um 15-25 €/t angehoben. In Polen zogen sich die Verhandlungen hin. Der Bedarf war normal. Die Altschrottpreise liegen zwischen unverändert und +10€/t., die Neuschrottpreise wurden um 10-20 €/t gegenüber dem Vormonat angehoben. In Tschechien ergab sich ein ähnliches Bild wie in Polen. Bei Altschrott gab es ein geringes Plus. Für Neuschrott wurden ca. 10-20 €/t mehr bezahlt als im Juni. Österreich war sehr früh am Markt, Neuschrott war sehr gesucht. Der

Preis wurde nochmals um 30-40 €/t je nach Sorte und Qualität angehoben. Bei Altschrott gab es Preiserhöhungen zwischen 25 und 30 €/t.

- Die Auftragslage der Gießereien sei trotz Ferien o.k. Nach den Betriebsferien soll voll weiterproduziert werden. Gute Qualitäten sind sehr gesucht. Es gab weitere Preisanhebungen um + 40-50 €/t je nach Sorte und Qualität.
- Tiefseemarkt: Türkische Verbraucher haben im Juli langsam Schrott im Tiefseemarkt zugekauft und nur unbedingt benötigte Mengen. Aufgrund des Opferfests werden in dieser Woche keine neuen Abschlüsse erwartet. Die Preise waren zuletzt zurückgegangen und notierten für HMS 1&2 (80:0) cfr Haupthafen derzeit bei ca. 477 USD/t (etwa 404 €/t). Das Preisniveau ist damit deutlich geringer als im deutschen Inlandsmarkt. In den USA sorgt Präsident Bidens Infrastrukturplan für einen Anstieg der Stahlnachfrage in den nächsten 5 Jahren, die sich auch günstig auf die Schrottnachfrage auswirken wird.
- China hat seinen 14. Fünfjahresplan veröffentlicht. Das Land strebt Klimaneutralität bis 2060 an. Die Stahlindustrie soll ihren Beitrag leisten, u.a. indem der Schrotteinsatz bis 2025 auf 320 Mio. t gesteigert wird. Laut Angaben des Verbands der chinesischen Schrottverbraucher CAMU lag der Schrotteinsatz bei der Rohstahlerzeugung in China im Jahr 2020 bei 220 Mio. t. Zudem soll in Aufbereitungstechnologie und -Infrastruktur investiert werden. China ist der größte Stahlhersteller weltweit und produziert über 1 Mrd. t Rohstahl im Jahr. Das sind 2020 rund 56% der Weltrohstahlerzeugung.